

(**Szene:** Lorient)

L-Sprecher: Berta, das Ei ist hart!

L-Sprecher: Das Ei ist hart!

L-Sprecherin: Ich habe es gehört.

L-Sprecher: Wie lange hat das Ei denn gekocht?

**O-Ton 1: Maria Herrlich**

Ich fand ein Ei schon immer interessant. Weil ein Ei letztendlich, für mich zumindest, der Ursprung des Lebens ist.

L-Sprecherin: Zu viele Eier sind gar nicht gesund

L-Sprecher: Ich meine, wie lange DIESES Ei gekocht hat?

L-Sprecherin: Du willst es doch immer viereinhalb Minuten haben.

L-Sprecher: Das weiß ich.

**O-Ton 2: Manfred Heinze**

Keine Symbolik. Mir ist Politisches oder Erotisches, was man ins Ei reininterpretieren könnte, ist mir im Grunde wurscht.

L-Sprecherin: Ich koche es jeden Morgen viereinhalb Minuten!

L-Sprecher: Wieso ist es dann mal zu hart und mal zu weich?

L-Sprecherin: ICH WEISS ES NICHT, ich bin kein HUHNER!

**O-Ton 3: Maria Herrlich**

Für mich hat das Ei immer mit dem Leben zu tun. Und was dann in der Mythologie mit den Eiern passiert. Das weiß ich definitiv nicht.

L-Sprecher: Ach, und woher weißt du, wann das Ei gut ist?

L-Sprecherin: Ich nehme es nach viereinhalb Minuten heraus, mein Gott!

#### **O-Ton 4: Manfred Heinze**

Die Eier sind selbstverständlich Bio-Eier und nicht nur das, sie sind sogar von einem Bauernhof, wo also die männlichen Küken nicht geschreddert werden. Also, da achte ich schon sehr drauf.

L-Sprecher: Nach der Uhr oder wie?

L-Sprecherin: Nach Gefühl. Eine Hausfrau hat das im Gefühl.

L-Sprecher: Im Gefühl? Was hast du im Gefühl?

**Zitator:** Segne, Herr, wir bitten dich, diese Eier, die du geschaffen hast, auf das sie eine bekömmlich Nahrung für deine gläubigen Diener werden, die sie in Dankbarkeit und in Erinnerung an die Auferstehung des Herrn zu sich nehmen.

**Erzählerin:** Christliche Eiersegnungen am Osterfest gibt es schon seit dem 12. Jahrhundert. Wann und wo Christenmenschen begonnen haben, die Eier zu färben, ist unklar. Schriftliche Berichte über bemalte Eier in Mitteleuropa gibt es aus dem 17. Jahrhundert.

#### **O-Ton 5: Maria Herrlich**

Zusätzlich erhielt das Ei die Weihe. Ja, die Eierweihe.

**Erzählerin:** Maria Herrlich hat ein Ei-Buch herausgegeben.

**Sprecherin:** Ein amüsanter Buch rund ums Ei mit Geschichten, Gedichten und Rezepten.

## O-Ton 6: Maria Herrlich

Um die segenspendenden Eier von den nichtgeweihten Eiern zu unterscheiden, färbte man die Ostereier zunächst nur rot, um an das Leiden Christi zu erinnern, später kam gelb für Erleuchtung, weiß für Reinheit, grün für Unschuld und Jugend sowie orange für Kraft, Ausdauer und Wärme dazu.

**Erzählerin:** Die Symbolik der Eierfarben – und die entsprechenden Techniken die Farben auf das Ei zu bringen – entwickelten sich regional sehr unterschiedlich. Filigran bemalte Ostereier findet man in sorbischen Traditionen in Südbrandenburg, aber auch in Osteuropa. Verschiedene Techniken kommen zum Einsatz ...

**Sprecher:** ... wachsen, ätzen, kratzen, kleben ...

**Erzählerin:** Die Färbung diente ursprünglich wohl nicht ästhetischen und Symbolischen, sondern eher praktischen Zwecken: Eine Rot-Färbung mit dem Saft von Rotebeete oder roten Rüben könnte dazu gedient haben, um gekochte von ungekochten Eiern unterscheiden zu können. Gekochte Eier halten länger.

*(SZENE: Lorient.)*

L-Sprecherin: Ich habe es im GeFÜHL, wenn das Ei weich ist.

L-Sprecher: Aber es ist hart! Vielleicht stimmt da mit deinem Gefühl was nicht.

L-Sprecherin: ... du sagst, mit meinem Gefühl stimmt was nicht?

L-Sprecher: Wenn ein Ei nach Gefühl kocht, dann kocht es eben nur ZUfällig genau viereinhalb Minuten.

### **O-Ton 7: Maria Herrlich**

Wenn man es hart gekocht haben will, dann würde ich sagen, alles ab sechs Minuten klappt ganz gut. Wenn man es weich haben will, dann viereinhalb Minuten, andere sagen fünf Minuten. Nur dann, wenn es in das heiße Wasser gelegt wird. So nicht? ...

**Erzählerin:** ... sechs Minuten und länger sind notwendig, um die Eier über die Fastenzeit zu bringen. Die Kirche hatte für die Fastenzeit Eier und Eierge-richte ebenso verboten wie Fleisch. Auch wenn die Hühner früher weni-ger Eier legten als heutige Legehennen in Legebatterien, sammelten sich bis Ostern eine Menge Eier an.

### **O-Ton 8: Maria Herrlich**

Und da ist es ja so, dass früher teilweise die Bauern mit Eiern bezahlt haben. Und da natürlich Eier nicht ewig lange halten, wurden sie eben hart gekocht und danach auch gefärbt, in Rot. Und die Kirche besaß ja auch viel Land und insofern haben die Bau-ern auch teilweise von der Kirche Land gepachtet und mit den Eiern bezahlt ...

**Erzählerin:** Zahntag war Ostern. Die Kirchen waren Grundeigentümer und die leibei- genen Bauern erbrachten ihren „Zins“ – Geld als Zahlungsmittel hatten sie nicht – , also zahlten sie in Naturalien, auch in Eiern.

**Sprecher:** Das „Zins-Ei“ – als Geldersatz.

### **O-Ton 9: Maria Herrlich**

... und die Eier wurden dann wieder von der Kirche verschenkt, ja an Bedürftige, an Kinder und so weiter und so fort.

**Sprecher:** Das „Zins-Ei“ wurde zum „Schenk-Ei“.

**Erzählerin:** ... gekocht, haltbar, rot eingefärbt. Geldwirtschaft löste schließlich die Naturalwirtschaft ab. Der Zins wurde in Geld bezahlt.

**Sprecher:** Aus dem roten Schenk-Ei wurde schließlich das bunt bemalte Oster-Ei ...

**Erzählerin:** ... mit dem sich die Menschen gegenseitig beschenkten. Es entwickelten sich im Laufe der Zeit in bestimmten Regionen um das Ei herum Osterbräuche. Die Eier wurden immer bunter und kunstvoller verziert ...

**Erzählerin:** ... es gab Spiele rund ums Ei: Eier-Verstecken, Eiersuchen ...

**Sprecher:** Eierkippen, Eierpicken, Eierschlagen, Eiertitschen.

### **O-Ton 10: Maria Herrlich**

Das weichgekochte Ei ist vielleicht nicht ganz so stabil, wie Sie wissen. Es gibt ja auch solche Spiele wie: Eierkecken oder wie auch immer. Dann versuchen zwei Leute immer Eier anzustoßen und dann gewinnt derjenige, dessen Ei nicht kaputt gegangen ist.

**Erzählerin:** Andere Spiele: Der eine wirft es über ein Hausdach, der andere muss es mit einem Korb unbeschädigt auffangen.

### **O-Ton 11: Maria Herrlich**

Oder: Wir kennen auch das Eierlaufen und das Sackhüpfen vielleicht auch mit einem Ei oder so. Da muss man schon eine relativ große Geschicklichkeit haben. Davor das Ei zu kochen, ist ratsam.

**Erzählerin:** ... auch länger als viereinhalb Minuten, wie in Loriots Szene:

*(Szene: Lorient)*

L-Sprecherin: Das Ei MUSS nämlich viereinhalb Minuten kochen.

L-Sprecher: Das habe ich doch gesagt.

L-Sprecherin: Aber eben hast du doch gesagt, es ist dir egal!

### **O-Ton 12: Maria Herrlich**

Ich denke, das nimmt jeder so, wie er es braucht.

L-Sprecher: Ich hätte nur gern ein weiches Ei.

L-Sprecherin: Gott, was sind Männer primitiv!

L-Sprecher: Ich bringe sie um! Morgen bringe ich sie um!

**Erzählerin:** Ob Berta, aus der Szene von Loriot, drei Tage nach ihrem Ableben wieder von den Toten auferstehen würde, ist eher unwahrscheinlich, bei Jesus ist das ganz sicher der Fall gewesen:

Katholischer Katechismus. Frage 59:

**Zitator:** Welches Wunder hat Jesus am dritten Tage nach seinem Tode gewirkt?

**Erzählerin:** Antwort!

**Sprecherin:** Am dritten Tage nach seinem Tode vereinigte Jesus seine Seele wieder mit dem Leibe und stand glorreich von den Toten auf.

**Zitator:** Wie der Vogel aus dem Ei gekrochen,  
hat Jesus das Grab zerbrochen.

**Erzählerin:** Ein Merksatz und Sinnbild: Das Ei wirkt kalt und abgeschlossen, wie ein Grab, doch in seinem Innern entsteht neues Leben.

**Sprecher:** Wiedergeburt, Fruchtbarkeit, Fortpflanzung, Geburt, Leben ...

**Erzählerin:** ... das passt zum Frühling, zur Zeit der Tag-Und-Nacht-Gleiche, einer Zeit, in der viele vorchristliche Kulturen Fruchtbarkeitsfeste feierten. Manchmal spielten auch Ei-Kulte im persischen Kulturbereich – sogar solche mit bunten Eiern – eine Rolle, symbolisch, kulinarisch, spielerisch.

### **O-Ton 13: Maria Herrlich**

Ich glaube, das kommt immer darauf an, wer herumeiert. (*Lachen*)

**Erzählerin:** Die Germanen feierten am 21. März das Fest der Fruchtbarkeitsgöttin „Ostara“. So lag es nahe, „Ostern“ dieses heidnische Fest zu kapern, christlich zu überschreiben und die volkstümlichen Ei-Kulte zu integrieren. Das jüdische Pessach-Fest liegt im ersten Frühlingsmonat. Es erinnert an den Auszug der Israeliten aus Ägypten. Eier wurden an diesem Festtag auch gegessen, aber die christliche Ostereier-Tradition hat damit nichts zu tun – auch nicht mit den Eiern, die auf Renaissance-Gemälden über dem Kopf der Jungfrau Maria schweben.

**Sprecher:** Eine Madonna mit Kind auf dem Schoß, umgeben von Männern, ein knieender in Rüstung, die Frauen in wallenden Gewändern – und über dem Kopf der sitzenden Maria an einem dünnen Faden aufgehängt, gleichsam schwebend – ein großes Ei.

**Erzählerin:** Ein Bild der italienischen Renaissance, entstanden 1472 bis 74. Der Maler: Piero della Francesca. Es gibt weitere Eierbilder mit der Jungfrau Maria aus dieser Zeit, etwa auf den Bildern von Andrea Mantegna: Ein Ei schwebt in der Mitte des Bildes über dem Kopf der Jungfrau mit Kind.

**Sprecher:** Kein Kuckucksei, kein Hühnerei, kein Taubenei, kein Osterei.

**O-Ton 14: Maria Herrlich**

Ja, Überraschungsei.

**Sprecher:** Ein Straußenei!

**Erzählerin:** Das Straußenei ist ein Sinnbild für die jungfräuliche Mutterschaft Marias. Wieso? Im „Physiologos“, einer damals sehr bekannten Texttradition aus dem zweiten Jahrhundert, werden fromme Tiergeschichten erzählt:

**Sprecher:** Ein Vogel-Strauß vergräbt sein Ei im warmem Sand. Es wird von den Strahlen der Sonne ausgebrütet.



**Erzählerin:** Sonnenstrahlen gleich Heiliger Geist. Die Jungfrau Maria, das Straußenei und der Heilige Geist gehören in der christlichen Symbolik der Renaissance zusammen. Doch manchmal legt der Heilige Geist seine Eier wohl auch selbst – in Gestalt einer Taube.

**Sprecher:** Das Ei des Heiligen Geistes ...

**Sprecherin:** Was Flügel hat, legt auch Eier.

**Erzählerin:** ... Friedrich der Weise hatte es in seiner Reliquiensammlung in Wittenberg, um das Jahr 1500 herum, als Hieronymus Bosch in seinem Bild „Der Garten der Lüste“ ein überdimensioniertes Ei platzierte.

**Sprecher:** Aus einem Fluss tauchen nackte Menschen auf. Sie schlüpfen in ein riesiges Ei hinein.

**Erzählerin:** Ein vom Heiligen Geist geheiligtes Straußenei – ein Sinnbild für einen Eingang ins Paradies? Oder ist es im Sinne antiker Mythologien ein Sinnbild für Werden und Vergehen: Zurück dahin, woher die Menschen kommen? Zurück ins Ei?

### **O-Ton 15: Maria Herrlich**

Für mich hat das Ei wenig mit dem Tod zu tun.

**Sprecher:** Ohne Tod keine Auferstehung, keine Wiedergeburt, kein ewiges Leben.

## O-Ton 16: Maria Herrlich

Das Ei steht für mich natürlich für das Leben, für Fruchtbarkeit.

**Zitator:** Im Anfang war das Ei und das Ei war bei Gott und Gott war das Ei.

**Erzählerin:** ... Johannes 1, Vers 1 und 3 – eine kleine Variante.

**Zitator:** Alles ist durch das Ei geworden, und ohne das Ei wurde nichts, was geworden ist.

**Erzählerin:** Indische Mythen, japanische Mythen, finnische, altorientalische, griechische Mythen – überall sind ähnliche Geschichten zu finden: Das All, alles Leben, Mensch und Tier entstehen aus einem Ei ...

**Sprecher:** Der Mythos des Welt-Eis!

**Zitator:** Wir finden als archetypisches Symbol vieler Weltschöpfungen das Ei.

**Erzählerin:** ... schreibt der Psychologe Erich Neumann. Für ihn gehört das Ei zu den Urbildern, zum Archetypus der „großen Mutter“, zu den matriarchalen Anfängen aller Kulturen, ein Urbild, das sich im „kollektiven Unbewussten“ der Menschheit eingegraben habe. Das Symbol des Eis enthalte ...

**Zitator:** ... als das Große Weibliche die Gegensätze. Und die Lebendigkeit der Welt wird gerade dadurch garantiert, dass Erde und Himmel, Nacht und Tag, Tod und Leben miteinander verbunden sind.

**Erzählerin:** Aus dem mythischen Welt-Ei geht in verschiedenen Mythen häufig eine Weltenschöpferin hervor – meistens sind es weibliche oder zweigeschlechtliche Gottheiten. So auch bei den Orphikern, einer vielfältigen religiösen Bewegung, die vor acht bis neuntausend Jahren sich vom heutigen Nord-Griechenland nach Süden und Osten ausbreitete:

**Sprecher:** Einst wurde die schwarzgeflügelte Nacht, eine Göttin, vom Winde umworben und legte, im Schoße der Dunkelheit geborgen, ein silbernes Ei. Dem Ei entschlüpfte Phanes, den manche auch Eros nennen, ein zweigeschlechtliches goldbeflügeltes Wesen, das das All in Bewegung setzte.

**Erzählerin:** In Hesiods „Theogonie“ – Hesiod lebte um 700 vor Christus – gibt es mehrere solcher Eiergeburten. Der antike Komödiendichter Aristophanes machte sich in seinem Stück „Die Vögel“ darüber lustig:

**Zitator:** .....in Dunkelheit ein Ei,  
vom wirbelnden Winde geschwängert,  
wurde es von der dunklen Nacht gelegt  
aus jenem Ei.....entsprang Liebe ...

**Erzählerin:** ... Eros, der Gott des Begehrens. In verschiedenen Kulturen und Religionen schlüpfen er und andere Götter und Göttinnen aus Eiern, die ältere Gottheiten hervorgebracht hatten.

**Zitator:** „Ich bin der älteste Sohn des Chronos und entsprossen einem schönen und edlen Ei.“

**Erzählerin:** ... so stellt sich der ägyptische Gott Osiris vor. Auch die Kinder von Zeus und Leda – Zeus hatte sich bekanntlich als Schwan verwandelt, um die Königin Leda zu schwängern ... die Kinder dieser artübergreifenden Vereinigung – die schöne Helena und der Faustkämpfer Pollux, sind Eiern entschlüpft.

**Sprecher:** Gott Mithras geht aus dem geborstenen Welten-Ei hervor. Der spätantike Mithras-Kult verbreitete sich in Konkurrenz zum Christentum.

**Erzählerin:** Die Welt, das All, die Götter und Heroen, die Menschheit – entstehen aus dem Ei – in Griechenland, Kleinasien, auch in Korea, sogar in Mittelamerika bei den Azteken.

**Sprecher:** Eier – überall Eier.

### O-Ton 17: Maria Herrlich

Auf ein Sonntagsei zu verzichten, das ist auch schon nicht schön.

**Erzählerin:** Antike *Philosophen* spekulieren über das Ei. Es sei das einzige und unendliche Prinzip alles Seienden, meint Anaximander. Platon bringt das Ei in Zusammenhang mit einem Ursamen, aus dem alles Leben hervorgegangen sein soll. Sie suchten nach einer Erklärung für das Entstehen des Kosmos und des Lebens. Sinnbild war das Ei. Apion, ein ägyptisch-römischer Philosoph, denkt an ein Pfauenei:

- Zitator:** Wie bei der Frucht des Pfaus nur eine Farbe des Eis erscheint, wie sie aber die Möglichkeit nach unzählig vielen Farben in sich hat von dem, was zur Vollendung kommen will, so zeigt auch das aus der unendlichen Materie geborene beseelte Ei Mannigfaltigkeit.
- Sprecherin:** Eierlegende Naturgewalten, eierlegende Gottheiten, die eierlegende Königin Leda ...
- Erzählerin:** ... im 17. Jahrhundert gesellt sich der eierlegende Hase zu den artuntypischen Eierlegern.
- Zitator:** Es gibt eine Fabel, mit der man einfältigen Menschen und Kindern weismacht, dass es der Osterhase ist, der zu Ostern die bunten Eier bringt.
- Erzählerin:** ... notierte ein Arzt in einer medizinischen Abhandlung aus dem Jahre 1682. Ob der Hase die Eier selbst legt und dann bemalt, bleibt unerwähnt.
- O-Ton 18: Maria Herrlich**  
Nee, natürlich nicht, aber er versteckt sie dafür, der Hase. (*Lachen*)
- Erzählerin:** Wahrscheinlich ist er lediglich als kleiner Eierdieb unterwegs oder fungiert als Zwischenhändler. Klar ist, er liefert etwa seit dem 17. Jahrhundert die Ostereier aus, beziehungsweise versteckt sie, mal einzeln, mal in Nestern.

## O-Ton 19: Maria Herrlich

Das Ei steht für mich natürlich für das Leben, für Fruchtbarkeit. Man sagt ja auch, der Hase ist so ungeheuer fruchtbar. Deshalb hat man den auch als Fruchtbarkeits-symbol genommen, weil die Häsinnen können, während sie schwanger sind, noch einmal befruchtet werden.

**Erzählerin:** Maria Herrlich bestätigt das im Frühjahr zu Beobachtende. Hase und Häsin treiben es mehr oder weniger öffentlich. Die offensichtliche Rammelei im Frühjahr hatte den Hasen schon in vorchristlichen Zeiten, also lange vor seiner Funktion als Osterhase, in Zusammenhang gebracht mit der germanischen Erd- und Frühlingsgöttin namens „Ostara“.

In der hebräischen Bibel landet der Hasen auf der Liste der unreinen Tiere, also der Tiere, die Juden nicht essen dürfen. Im biblischen Buch Levitikus finden sich folgende Hinweise:

**Zitator:** ... diese dürft ihr nicht essen von dem, was wiederkäut oder gespaltene Klauen hat: das Kamel, denn es ist zwar ein Wiederkäuer, hat aber keine durchgespaltenen Klauen, darum soll es euch unrein sein; den Hasen, denn er ist auch ein Wiederkäuer, hat aber keine durchgespaltenen Klauen; darum soll er euch unrein sein;

**Erzählerin:** ... Schweine sind auch verboten, das ist eindeutig. Allerdings wird in heutigen Übersetzungen nach dem Hasen ein anderes Tier hinzugefügt, der Klippdachs, in anderen Übersetzungen Klippschliefer ...

Das unmissverständliche Hasen-Ess-Verbot beruht allerdings auf einem Übertragungsfehler. Die Übersetzer der hebräischen Bibel ins griechische haben „schafan“, den Klippschliefer oder Klippdachs – er sieht aus wie ein dickes Meerschweinchen – kurzerhand mit „Hase“ übersetzt, was falsch ist. In den Übersetzungen wird dieser Klippdachs nun dem Hasen an die Seite gestellt. So fallen sie beide unter das Essverbot. Weniger kompliziert verhält es sich mit einem anderen Fehler: Ein Wiederkäuer ist der Hase nicht, da irrt sich die Bibel, er mümmelt nur harmlos vor sich hin. Christen war das Hasen-Speiseverbot aber sowieso egal, deshalb hatten sie gegen ihn als Osterhasen auch nichts einzuwenden. Damit nicht genug: Mit nur einem Ohr je Hase avancierten drei miteinander verbundene Hasen zu einem christlichen Symbol ...

**Zitator:** ... ein Symbol für die christliche, heilige Dreifaltigkeit, verbunden mit seiner Fruchtbarkeit.

**Erzählerin:** Spätestens hier finden auf der Symbolebene Hase und Ei zusammen, werden zu Osterhase und Osterei.

### O-Ton 20: Manfred Heinze

(*aufschlagen, brutzeln* “Das klingt gut...“)

**Sprecherin:** Und wie kommen wir jetzt vom symbolischen Ei zum Spiegelei?

**Erzählerin:** Wir eiern nicht lange herum, laufen nicht wie auf Eiern, wollen niemandem auf dieselben gehen, kümmern uns nicht um ungelegte, behandeln niemanden wie ein rohes Ei, haben welche in der Hose ...

**Sprecher:** ... Frauen haben viele in den Eierstöcken, vor der Menopause sogar Eisprung, was nichts Sportliches meint ...

**Sprecherin:** ... das war jetzt nicht das Gelbe vom Ei ...

**Erzählerin:** ... wir ignorieren die intellektuellen EierköpffInnen, schmuggeln auch das Spiegelei nicht heimlich als Kuckucksei ein, – wir machen es wie Kolumbus, hauen es unkompliziert rein in die Pfanne von Manfred Heinze ...

### O-Ton 21: Manfred Heinze

*( Klappern, Gasherd, Gasströmen )* Ein bisschen Rapsöl. *( Gasströmen )* Und zwei Eier aus dem Kühlschrank. *( Gasströmen )* Einmal zum Überprüfen: Vorne steht die Null für Bioei. *( Gasströmen )* Warten, dass es heiß wird. *( Gasströmen )* ....

**Erzählerin:** .... Fast tausendfünfhundert Eierfotos hat der Künstler bei Instagram veröffentlicht – Eier auf Brot, Eier, die er gegessen hat im Laufe der letzten 15 Jahre.

**Sprecher:** ... hartgekochte Eier, Frittata, Rühreier, verlorene Eier ...

### O-Ton 22: Manfred Heinze

Das Ei ist für mich kein Symbol für beginnendes Leben oder ... gar ein göttliches Symbol ...



**Sprecher:** ... weichgekochte Eier, pochierte Eier, Omelette, Ei-Benedikt – Spiegeler  
eier ...

**O-Ton 23: Manfred Heinze**

Jetzt wollen wir mal anfangen. (*Ei wird aufgeschlagen, Brutzeln*)

**Erzählerin:** Manfred Heinze malt seit 40 Jahren erfolgreich zellenartige Ornamente  
und isst noch länger Eibrot.

**O-Ton 24: Manfred Heinze**

Das ist ein Foto mit meiner Mutter, die mich mit Eibrot füttert.

**Erzählerin:** ... vor 60 Jahren. Nichts Überraschendes, nichts Aufregendes, kein  
Fabergé-Ei im Wert von 33 Millionen Euro. Soviel können die  
Schmuckeier wert sein, die Peter Carl Fabergé zwischen 1885 und 1917  
für den russischen Zaren und den Adel anfertigte.

**O-Ton 25: Manfred Heinze**

In Zeiten digitaler Reizüberflutung kann man eigentlich nur noch mit Langeweile  
schockieren.

**Erzählerin:** Kein Überraschungsei.

**O-Ton 26: Manfred Heinze**

Was ich am Eibrot so schätze, ist die Kontinuität, die Wiederholung des Immerglei-  
chen, aber auch der Faktor Zeit, der sich in der Dokumentation der Eibrote über viele  
Jahre hinweg zeigt.

**Erzählerin:** ... immer nur Eibrot.

### **O-Ton 27: Manfred Heinze**

Als Künstler muss ich mich fragen, womit bin ich heute noch interessant, womit kann ich noch schockieren?

**Erzählerin:** Mit langweiligen Eibrotten! Manfred Heinze dokumentiert sie und wurde mit diesem Projekt in den renommierten Dull-Men's-Club aufgenommen, den Club der langweiligen Männer.

### **O-Ton 28: Manfred Heinze**

Das gehört zur zeitbasierten Konzeptkunst.

**Erzählerin:** Eier in der Literatur sind alles andere als langweilig.

### **O-Ton 29: Maria Herrlich**

Überraschungsei.

**Erzählerin:** Niemand weiß, was wirklich drin ist!

**Zitator:** Sie suchen doch Bruteier? Hier habe ich 12 Stück. Nutzgeflügel.

**Sprecherin:** Frau L. sichert ihren Balkon mit Draht, baut ein kuschliges Häuschen und besorgt sich eine Glucke.

**Erzählerin:** Eine Erzählung der rumänischen Schriftstellerin Ana Blandiana.

**Erzählerin:** ... Frau L. legt ihr die merkwürdig silberfarbenen Eier unter.

**Sprecherin:** Unruhe kam erst auf, als die Wartezeit die biologisch-kalendarischen Grenzen zu überschreiten drohte. Zuerst wurde die Henne nervös.

**Erzählerin:** Die Glucke führte sich völlig verrückt auf, gackerte unbändig.

**Sprecherin:** Zwischen dem Nestrand und den gespreizten Federn der Henne hing ein rosiges Ärmchen hervor, das in einer kleinen Faust endete. Gleich darauf stahl sich auf der anderen Seite des Nestes ein feucht schimmerndes Beinchen hervor, etwas länger, aber genauso rätselhaft. Die Flügel waren kaum zu erkennen unter dem goldfarbenen Flaum, den sie trugen.

**Erzählerin:** Sie wuchsen schnell und schwebten mit den kurzen Flügelchen schlängelnd auf dem Balkon herum – alle zwölf Engelchen.

**O-Ton 30: Maria Herrlich**  
Überraschungsei.

**Sprecherin:** Was Flügel hat, legt auch Eier!

**Sprecher:** Und umgekehrt!

**Erzählerin:** Nein! Schlangen legen Eier, sie fliegen aber nicht, schon gar nicht, wie Engel. Manchmal aber fliegen auch Eier. Sie sind zwar relativ stabil, jedenfalls für die dünne Schale.

**Sprecher:** Die Stabilität kommt daher, dass sie so schön rund sind.

**Erzählerin:** ... versichert der Mathematiker und Ei-Experte Albrecht Beutelspacher.

**Sprecher:** Durch die Homogenität ist es so, dass jeder Druck, der irgendwo ausgeübt wird, von der gesamten Struktur aufgefasst und aufgefangen wird.

**Erzählerin:** Geworfen zerplatzen Eier allerdings doch.

**Sprecherin:** Ei wie es klatscht auf die Birne  
Wie es tropft aufs Jackett

**Erzählerin:** Man denke an das Ei – diese Ei-Fotografie wurde zur Ikone –, ... man denke an das Ei, das den damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl am 10. Mai 1991 in Halle am Kopf traf und dann zäh auf seine Kleidung schleimte.

**Sprecherin:** Gebraten, gekocht und geworfen ...

**Erzählerin:** Rohe Eier eiern im Flug herum und sind schwer ins Ziel zu bringen, zumal Sicherheitsleute von Politikern inzwischen standardmäßig mit eierschützenden Regenschirmen ausgerüstet sind. Schönheitsbewusste Männer und Frauen schmieren sich freiwillig Ei ins Haar, um ihm Glanz und Festigkeit zu geben. Aus ähnlichem Grund mischte man früher dem Mörtel Eier bei, tausende angeblich sogar dem Fundament der Karlsbrücke in Prag, auch beim Festungsbau. Künstler verwendeten bis ins späte Mittelalter hinein auf Eiweiß basierende Farben in der Malerei: Eitempera. Später kam dieses Verfahren aus der Mode.

**Sprecherin:** Nimm das Ei dieses Mal in die linke Hand. Konzentriere dich ...

**Erzählerin:** Zweckentfremdungen überall!

**Sprecherin:** ... schicke alle negativen Elemente, Blockaden und Energien mit der Kraft deiner Gedanken in das Ei.

**Erzählerin:** ... gepostet von „Neoeso“ ...

**Sprecherin:** Bitte das Ei, all diese negativen Elemente in sich aufzunehmen.

**Erzählerin:** Eiermagie, ähnlich wie in der Alchemie.

### **O-Ton 31: Manfred Heinze**

*(brutzeln)*

**Erzählerin:** Alchemisten hatten bereits Eier nicht nur auf ihrem Speiseplan, sondern mixten sie, um Gold oder edle Stoffe zu gewinnen und um dem Weltei und anderen Geheimnissen auf die Spur zu kommen.

**Sprecher:** Henne oder Ei?

### **O-Ton 32: Manfred Heinze**

... ist mir im Grunde wurscht.

**Zitator:** Die Sophisten und die Pfaffen  
Stritten sich mit viel Geschrei:  
Was hat Gott zuerst geschaffen  
Wohl die Henne? Wohl das Ei?

### O-Ton 33: Maria Herrlich

Na, diese Frage wird natürlich immer gestellt, was nun zuerst da war, die Henne oder das Ei. Letztendlich liegt das auf der Hand – oder?

**Erzählerin:** Maria Herrlich kennt das Gedicht von Eduard Mörike.

**Zitator:** Wäre das so schwer zu lösen?

Erstlich ward das Ei erdacht:

Doch, weil noch kein Huhn gewesen,

Schatz, so hat der Hase es gebracht.

### O-Ton 34: Manfred Heinze

*(Brutzeln.)* So alles fertig, Herd aus. *(Brutzeln)*